

„Jetzt sitze ich in einer schönen Patsche“, dachte sie erschrocken. „Verspätet und ohne Kollier.“

Sie überlegte, daß sie in dem Verschwinden des Schmuckstückes einen Grund ihrer Verspätung finden könne.

„Georges fährt ja erst abends ab“, fiel ihr auf einmal ein. „Ich muß sehen, ob ich ihn noch telephonisch erreichen kann.“ Und sie machte kurz entschlossen beim nächsten Café halt, um zu telephonieren.

„Herr Leutnant Décolle ist verreist! Wer ist denn dort am Apparat?“

„Seine Freundin“, sagte Ginette nach kurzem Zögern.

Die Portierfrau beeilte sich, ihr die Bestellung des jungen Mannes zu übermitteln. Beruhigt betrat Ginette ihr Heim.

Sie fand ihren Gatten schon in Sorge, schlechtgelaunt und beinahe mißtrauisch. Ihr Gesicht nahm einen bekümmerten Ausdruck an, der ganz der Situation angepaßt war.

„Denke dir, mein Lieber!“ rief sie schon in der Tür. „Mir ist ein großes Unglück zugestoßen! Deswegen habe ich mich auch verspätet. Ich habe mein Perlenkollier verloren!“

Herr Courvalin, ein dicker und kahlköpfiger Fünfziger, erbleichte.

„Ich weiß nicht, wie das hat geschehen können!“ fuhr Ginette fort. Jedenfalls in den Galeries Lafayette. Der Verschuß muß sich selbst geöffnet haben, ohne daß ich es bemerkte. Überall, wo ich vorbeigekommen bin, habe ich noch so sehr nachforschen können. Nichts! Ach, mein Lieber, welch ein Verdruß! Dieses Kollier! Ein Kollier von fünfzigtausend Franken! Wir müssen sofort die Polizeipräfektur anrufen und die Nachforschungsbüros benachrichtigen. Wir müssen es wiederfinden!“

„Auf diese Weise“, so überlegte Ginette, „wenn man Nachforschungen anstellt, kann Georges jemanden beauftragen, es mir wiederzubringen. So wird alles schön verlaufen, ohne daß Adolf beunruhigt wird.“

Zum großen Erstaunen Ginettes schien Adolf aber gar nicht mehr entschlossen, Nachforschungen anstellen zu lassen.

„Meine liebe Kleine“, brachte er vor, „dein Kollier ist leider verloren, auf Nimmerwiedersehen verloren! Solche Schmuckstücke erhält man niemals wieder zurück!“

„Du bist verrückt!“ erschreckte sich Ginette. „Wir müssen sogleich auf den Verlust aufmerksam machen.“

„Das ist nutzlose Mühe.“

„Das kannst du gar nicht wissen!“

„Du wirst es nie wiederbekommen.“

„Ich muß es wiederfinden.“

„Sehr unwahrscheinlich!“

„Ja oder nein? Willst du es übernehmen, oder muß ich selbst mich darum bekümmern?“

„Sachte, sachte!“ antwortete Adolf gleichmütig. „Ich werde morgen die nötigen Schritte tun. Kleide dich jetzt an, damit wir zu unseren Freunden kommen.“

Am folgenden Abend versicherte Adolf, er habe den Verlust bei der Polizei angemeldet und auch Inserate in die Zeitungen einrücken lassen. Tatsächlich las Ginette in den Zeitungen, eine „hohe Belohnung sei demjenigen zugesichert, der das verlorene Kollier zurückbrächte.“

Ginette schrieb an Georges und teilte ihm mit, welche Ausrede sie gebraucht hatte, um den Argwohn Herrn Courvalins abzulenken. Wie sie es vereinbart hatten, antwortete Georges postlagernd:

„Meine Liebe, du weißt nicht, wie sehr dieses Kollier mich geniert. Ich trage es in einem versiegelten Umschlag bei mir. Wenn ich einen Aufstieg unternehme, befürchte ich jedesmal ein Unglück. Was sollte aus dem Kollier werden, wenn ich abstürze und das Genick breche? Nun, in drei Tagen wird der Schnellzug mich wieder nach Paris bringen, und in vier hast du deinen Schmuck wieder.“

Wirklich, als Ginette vier Tage später von ihren Besorgungsgängen zurückkam, trat ihr Gatte ihr lächelnd entgegen.

„Ich kann mich nicht genug darüber wundern, aber dein Kollier ist wieder da!“

„Was hatte ich dir gesagt?“ gab sie zurück. „Du siehst, daß es also doch noch ehrliche Leute auf der Welt gibt. Wer hat es zurückgebracht?“